

Aufgaben Religion Klasse 9b, 10b

1) Juden und Christen

- a) Lest die Informationen auf den Arbeitsblättern und löst die Aufgaben schriftlich.

Juden in Deutschland – gestern und heute

Beschreibe jeweils, was auf den einzelnen Bildern zu sehen ist, und ordne sie einem der Bereiche „Religiöse Gegenstände“, „Jüdisches Leben in Deutschland heute“ und „Ausschreitungen gegenüber Juden“ zu.

© C. W. Verlag/Dietrich Verlag, Foto: dpa, Schönermeier, Archiv

Was ist auf dem Bild zu sehen?	Bereich
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden

Was ist auf dem Bild zu sehen?	Bereich
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden
	☐ Religiöse Gegenstände ☐ Jüdisches Leben in Deutschland heute ☐ Ausschreitungen gegenüber Juden

Erinnerung und Neuanfang

Nein, wie ist mir das peinlich! Am liebsten würde ich im Erdboden verschwinden!!! Ich heiße Janina, gehe in die 10. Klasse und fühle mich da eigentlich sehr wohl. Und jetzt das, und auch noch ausgerechnet in meinem Lieblingsfach, in Geschichte. Wir sprechen da gerade über den Nationalsozialismus und den Holocaust. Und unser Lehrer will wissen, ob jemand in Wirklichkeit oder aus Filmen etwas über die Gräueltaten aus dieser Zeit weiß. Keiner sagt was, doch plötzlich meldet sich Kevin: „Die Janina müsste das doch wissen. Die ist doch Jüdin!“ Ich werde knallrot. Alle schauen mich an. Was soll ich jetzt sagen? Woher weiß Kevin das überhaupt? Ich bringe nur ein paar Worte heraus: „Ich weiß nicht viel darüber. Ich bin vor 16 Jahren hier in Deutschland geboren. Bei uns ist das heute eigentlich kein Thema mehr.“ In der Klasse habe ich nie darüber gesprochen, dass ich Jüdin bin. Ich wollte das auch gar nicht, schließlich bin ich eine von ihnen, ich bin Deutsche.

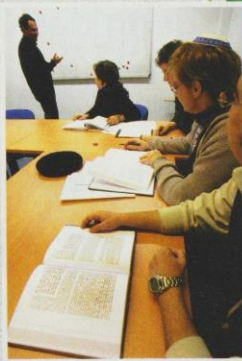
Ich frage ja auch niemanden: Bist du evangelisch, bist du katholisch oder bist du Moslem? Das ist doch auch grad egal. Wichtig ist, dass wir uns als Menschen gut verstehen. Das andere kann man sich ja persönlich erzählen, wenn man möchte. Meiner Freundin Katja habe ich ja gesagt, dass ich Jüdin bin. Mir ist das Ganze jetzt unheimlich peinlich. Zum Glück melden sich einige Mitschüler. Sedat: „Was bedeutet „Antisemitismus“ eigentlich genau?“ Meine Freundin Katja: „Warum soll denn Janina darüber was wissen? Warum fragt man denn nicht uns Christen, was unsere Großeltern oder was die Kirchen damals gemacht haben? Oder was haben denn eigentlich deine Großeltern damals gemacht? Erzähl doch mal, Kevin!“ Timo: „Wieso uns Christen fragen? Was haben die Christen denn mit den Juden zu tun? Nichts! Die Ausschreitungen gegen die Juden waren doch alle politisch und nicht religiös.“ Anna: „Immer die alten Geschichten. Die interessieren doch heute keinen Menschen mehr. Was soll denn das bringen? Wir sollten besser über etwas sprechen, das uns heute betrifft.“ Erich: „Ich finde das Thema schon interessant, aber das mit der Judenfeindlichkeit hat doch schon viel früher angefangen. Wann und warum überhaupt?“ Gott sei Dank wurde durch diese Fragen die Aufmerksamkeit etwas von mir abgelenkt. Aber ich habe doch noch Angst. Wie werden die anderen jetzt darauf reagieren, dass ich Jüdin bin? Wie soll ich mich verhalten? Ich finde es schrecklich!

1. Welches Problem hat Janina? Warum empfindet sie das alles so peinlich?
2. Was befürchtet Janina?
3. Wie soll sich Janina verhalten?
4. Ihre Mitschüler stellen viele Fragen. Versucht diese im Einzelnen zu beantworten.
5. Auf dieser Doppelseite findet ihr viele Bilder, die mit dem Judentum zu tun haben. Ordnet die Bilder den drei Bereichen „Religiöse Gegenstände“, „Jüdisches Leben in Deutschland heute“ und „Ausschreitungen gegenüber Juden“ zu und erklärt sie jeweils.
6. Was wisst ihr über das Judentum? Woran glauben Juden? Was sind ihre Feste und Bräuche? Welche Gegenstände sind für die Ausübung ihrer Religion wichtig?





Juden auf dem Scheiterhaufen



Seminar an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg.



Jüdische Kindertagesstätte in Potsdam

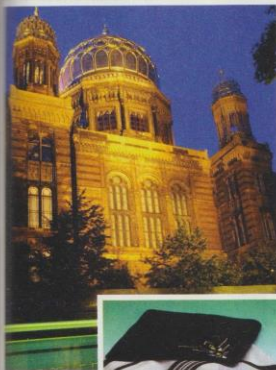


Sederteller mit symbolischen Speisen



Brennende Synagoge 1938

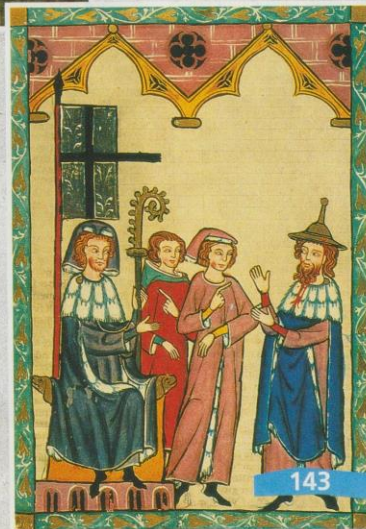
Die „Neue Synagoge“ in Berlin.



Gebetsutensilien

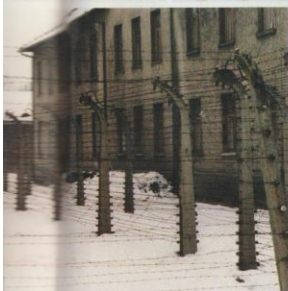


Jüdischer Dichter im Mittelalter



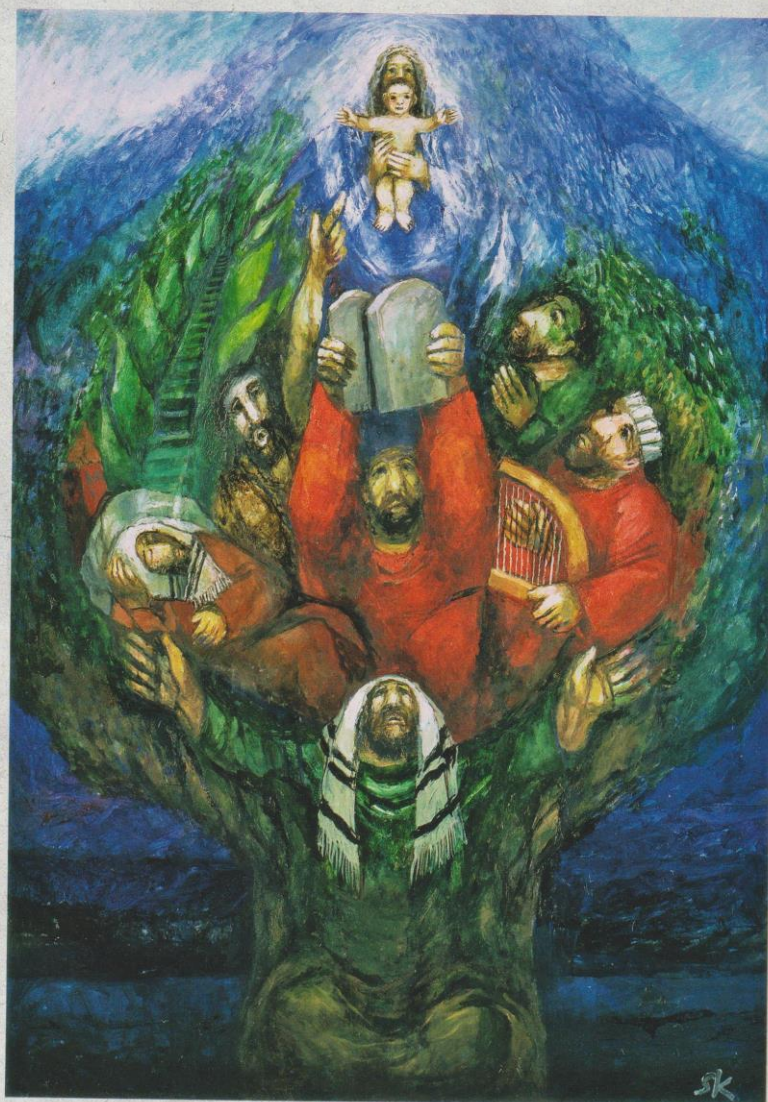
Torarolle

Lagerzaun des ehemaligen KZ Auschwitz



Was hat denn das Christentum mit dem Judentum zu tun?

1. Betrachtet das Bild in Ruhe. Was seht ihr?
2. Was fällt euch besonders auf (Personen, Farben, Symbole)?
3. Welche Aussagen vermittelt das Bild? Belegt diese Aussagen durch einzelne Bildelemente.
4. Das Bild zeigt Mose, Abraham, Jakob, Josef, Maria, Johannes, Jesus und David. Was wisst ihr über die einzelnen Personen? Wer stammt aus dem Alten Testament, wer aus dem Neuen Testament?
5. Ordnet die Namen den Personen auf dem Bild zu.
6. Was sagt das Bild über das Judentum, über Jesus und das Christentum aus?
7. Sammelt Titel, die zu dem Bild passen würden.



Das Christentum ist aus dem Judentum hervorgegangen

Janinas Klasse lässt das Problem nicht in Ruhe. In den verschiedenen Fächern versuchen die Schüler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern die aufgeworfenen Fragen (vgl. S. 142) zu beantworten.

1. Die Religionslehrerin fasst das Ergebnis der Diskussion zusammen. Setzt das Textpuzzle in der richtigen Reihenfolge zusammen und überträgt es in euer Heft.

Paulus, der die christliche Botschaft in der ganzen Welt verkündete, war ebenfalls Jude und hatte sogar eine Ausbildung als jüdischer Schriftgelehrter gemacht.

Auch seine Jünger waren Juden. Sie redeten ihn oft mit „Rabbi“ an. Am Kreuz betete er den Psalm 22.

In seinem Brief an die christliche Gemeinde in Rom schreibt Paulus über das Verhältnis von Judentum und Christentum: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.

Das Christentum gäbe es ohne das Judentum nicht. Jesus, auf den das Christentum zurückgeht, war Jude. Er wurde in Israel von einer jüdischen Mutter geboren und wie für Juden üblich beschnitten.

Jesus wurde nach den Grundsätzen der Tora erzogen. Er lebte nach den heiligen Schriften der Juden, die wir Christen Altes Testament nennen.

2. a) Paulus schreibt an die Christen in Rom: „Du sollst wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ Was will Paulus damit über das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum sagen? Was ist die Wurzel? Was ist der Stamm? Was sind die Zweige? Wer trägt wen?
b) Was bedeutet es für das Christentum, dass es aus dem Judentum hervorgegangen ist?
3. Ein jüdischer Rabbi wurde gefragt, wie er das Neue Testament und damit auch das Christentum versteht. Er antwortete:
„Ein Jude kann Jude sein und seinen Glauben leben, ohne dass er sich mit dem Christentum auseinander setzen muss. Ein Christ kann aber nur dann Christ sein, wenn er seine Wurzeln ernst nimmt. Und diese Wurzeln liegen im biblischen Judentum.“
Was sagt der Rabbi damit über das Verhältnis von Judentum und Christentum aus?

Sieger Köder: Der Stammbaum Jesu

Ein Baumstamm als Stammbaum des Glaubens. Das Bild macht bewusst, wie tief der christliche Glaube im jüdischen Leben und Glauben verwurzelt ist.

Da ist **Abraham**, der Stamm-Vater des Glaubens für Juden, Christen und Muslime. Er steht da mit offenen leeren Händen, öffnet sich hörend und betend der Verheißung. Ein Gesegneter, der zu einem Segen für viele wird, weil er den Segen des Glaubens weitergibt. Wie ein Baum trägt er die Kommenden.

Links oberhalb von Abraham sein Enkel **Jakob**. Die Bibel berichtet von einem besonderen Traum Jakobs. Jakob träumt auf seiner Flucht vor seinem Bruder Esau, den er betrogen hat, eines Nachts von einer Leiter, auf der die Engel Gottes auf und nieder steigen. Es ist der uralte Menschheits Traum, dass Gott nicht unendlich weit weg ist, sondern in Verbindung mit den Menschen tritt – dass Gott zu uns Menschen kommt. Und die Leiter auf dem Bild steigt nach oben zu dem Jesuskind, in dem sich dieser Traum erfüllt.

In der Mitte des Bildes hält **Mose** die Tafeln mit den Geboten Gottes hoch. Die Zehn Gebote, die auf den beiden Steintafeln eingemeißelt sind, bilden das uralte Wertfundament unserer abendländischen Kultur bis in unsere Rechtsordnung hinein: der Schutz der Feiertage, der Schutz des menschlichen Lebens, der Schutz von Ehe und Familie, der Schutz des Eigentums. Aber schon Mose weiß, dass sich die Menschen nicht an Gottes gute Ordnung halten werden. Deshalb hält er die Gebotstafeln empor zu dem, der die Schuld der Menschen einmal sühnen wird.

Neben ihm, an seiner Harfe zu erkennen, **David**, der große König Israels. David werden fast die Hälfte der Psalmen zugeschrieben, jene Lieder und Gebete, die in der Mitte der Bibel zu finden sind. Davids Blick ist voraus auf Jesus gerichtet – nicht nur auf dem Bild, sondern auch in einigen seiner Psalmen. Jesus am Kreuz – das klingt bereits in Psalm 22 an. Und so schaut David nicht zufällig hinauf zu dem Jesus-Kind, das seine Arme bereits ausgebreitet hält wie am Kreuz.

Links von Mose **Johannes der Täufer**, der vorangeht und leidenschaftlich auf Jesus weist. Wer allerdings so lautstark wie Johannes für Gott und sein Wort Zeugnis ablegt, wird nicht selten mundtot gemacht. Der Maler Sieger Köder zitiert hier sein berühmtes Vorbild, den Isenheimer Altar von Matthias Grünewald. Auch auf diesem Bild hier deutet Johannes mit einem recht großen Zeigefinger nach oben auf das Jesus-Kind. Auch hier kündigt er an: „Es kommt einer nach mir, der ist stärker als ich.“

Der Leiseste im Bild ist **Josef**, der Mann Marias, rechts von den Gebotstafeln. Er ist ganz Ohr für das, was Gott ihm sagt. Ihm wird mitgeteilt, dass seine Verlobte Maria ein Kind bekommen wird, das nicht von ihm ist, sondern vom heiligen Geist. Und Josef lässt sich darauf ein, wird der Ziehvater von Jesus – und trägt so mit dazu bei, dass in Jesus Gott zu den Menschen kommen kann.

Unten im Bild: die Berge von Judäa, das Land Israel im Dunkeln. Auf hügeligem Land sitzt Abraham, erdfarben im grünen Schimmer, irdisch und beglänzt. Aber die dunklen Blau- und Grüntöne gehen über in das hellstrahlende Blau des Himmels. Wie eine lichte, aus dem Blau aufblühende Wolke treten sie in der Spitze des Baumes hervor: Mutter und Kind, **Maria und Jesus**. Maria bleibt im Hintergrund, hält ihr Kind so vor sich, dass es ihr Gesicht halb verdeckt. Sie tritt hinter Jesus zurück. Eine bemerkenswerte Aussage, die Sieger Köder als katholischer Priester hier macht. Und dann das Jesus-Kind, die Arme ausgebreitet ins Zeichen des Kreuzes, in die Ahnung kommenden Geschichte.

Aus diesem Holz ist Jesus gestrickt: Er wächst hervor aus dem Stammbaum Israels, er erfüllt die Hoffnungen der Väter und Mütter seines Volkes. Der Stammbaum Israels wächst von Abraham her hinein in den Stamm des Kreuzes

Der Blick auf den Stammbaum Jesu lässt immer wieder staunen, denn viele der Ahnen Jesu sind keineswegs Vorbilder, Heilige. Sie wären wie wir: einfache Menschen, auch Sünder. Und dennoch: aus diesem Stamm wächst das Christentum, wächst die christliche Kirche. Für sie gilt in besonderer Weise, was Paulus den Christen von Rom ins Stammbuch schreibt: „Erhebe dich nicht über Israel. Du sollst wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ (Röm 11) In diesem Sinne hilft das Bild, über die Wurzeln des Christentums neu nachzudenken.

Judentum und Christentum

Der folgende Text beschreibt, inwiefern man sagen kann, dass das Christentum aus dem Judentum hervorgegangen ist. Schneide die einzelnen Textbausteine aus und klebe sie in der richtigen Reihenfolge in dein Heft.

Paulus, der die christliche Botschaft in der ganzen Welt verkündete, war ebenfalls Jude und hatte sogar eine Ausbildung als jüdischer Schriftgelehrter gemacht.

Auch seine Jünger waren Juden. Sie redeten ihn oft mit „Rabbi“ an. Am Kreuz betete er den Psalm 22.

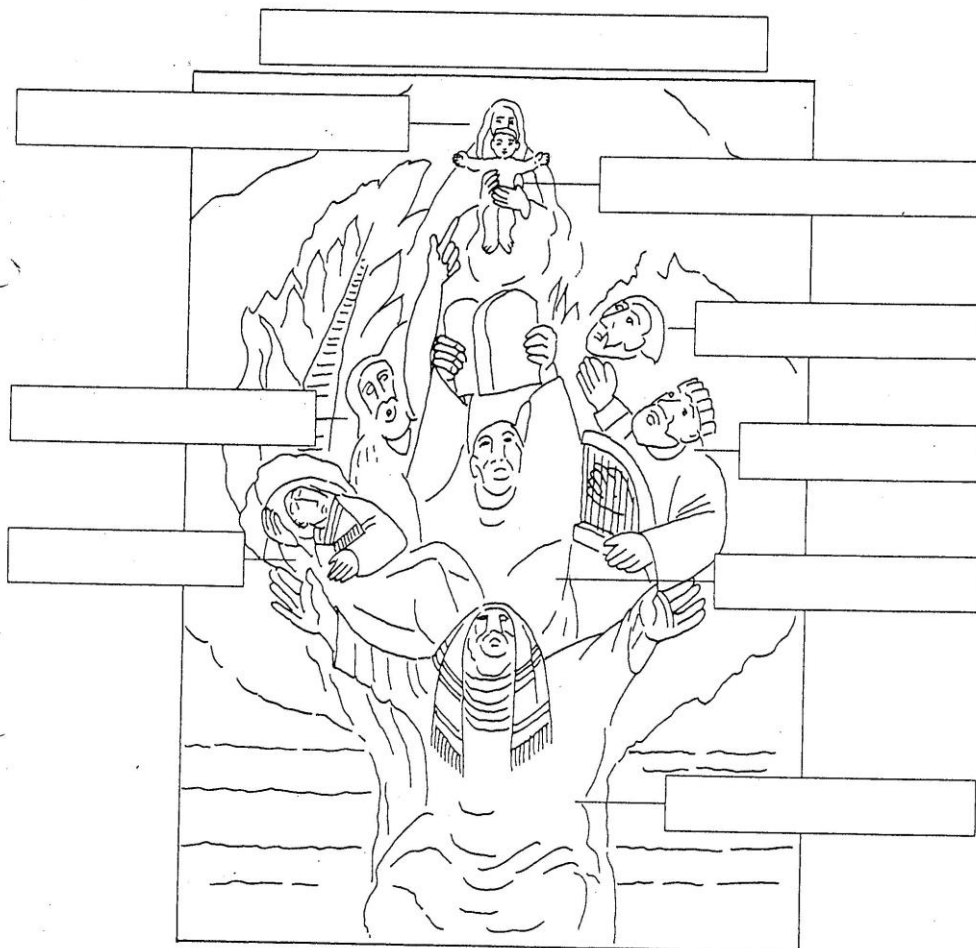
Das Christentum gäbe es ohne das Judentum nicht. Jesus, auf den das Christentum zurückgeht, war Jude. Er wurde in Israel von einer jüdischen Mutter geboren und wie für Juden üblich beschnitten.

In seinem Brief an die christliche Gemeinde in Rom schreibt Paulus über das Verhältnis von Judentum und Christentum: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.

Jesus wurde nach den Grundsätzen der Tora erzogen. Er lebte nach den heiligen Schriften der Juden, die wir Christen Altes Testament nennen.

Die Wurzel trägt den Stamm

1. Übertrage die Farben des Bildes in deinem Religionsbuch S. 144 möglichst genau.
2. Welche Menschen sind auf dem Bild dargestellt?
3. Gib dem Bild einen Titel und schreibe diesen über das Bild.
4. Schreibe unter das Bild, welche Aussagen der Maler Sieger Köder mit seinem Bild eventuell machen wollte.



Der Maler, Sieger Köder, will mit seinem Bild sagen, _____

Das Christentum ist aus dem Judentum hervorgegangen

Janinas Klasse lässt das Problem nicht in Ruhe. In den verschiedenen Fächern versuchen die Schüler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern die aufgeworfenen Fragen (vgl. S. 142) zu beantworten.

1. Die Religionslehrerin fasst das Ergebnis der Diskussion zusammen. Setzt das Textpuzzle in der richtigen Reihenfolge zusammen und überträgt es in euer Heft.

Paulus, der die christliche Botschaft in der ganzen Welt verkündete, war ebenfalls Jude und hatte sogar eine Ausbildung als jüdischer Schriftgelehrter gemacht.

Auch seine Jünger waren Juden. Sie redeten ihn oft mit „Rabbi“ an. Am Kreuz betete er den Psalm 22.

In seinem Brief an die christliche Gemeinde in Rom schreibt Paulus über das Verhältnis von Judentum und Christentum: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.

Das Christentum gäbe es ohne das Judentum nicht. Jesus, auf den das Christentum zurückgeht, war Jude. Er wurde in Israel von einer jüdischen Mutter geboren und wie für Juden üblich beschnitten.

Jesus wurde nach den Grundsätzen der Tora erzogen. Er lebte nach den heiligen Schriften der Juden, die wir Christen Altes Testament nennen.

2. a) Paulus schreibt an die Christen in Rom: „Du sollst wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ Was will Paulus damit über das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum sagen? Was ist die Wurzel? Was ist der Stamm? Was sind die Zweige? Wer trägt wen?
b) Was bedeutet es für das Christentum, dass es aus dem Judentum hervorgegangen ist?
3. Ein jüdischer Rabbi wurde gefragt, wie er das Neue Testament und damit auch das Christentum versteht. Er antwortete:
„Ein Jude kann Jude sein und seinen Glauben leben, ohne dass er sich mit dem Christentum auseinander setzen muss. Ein Christ kann aber nur dann Christ sein, wenn er seine Wurzeln ernst nimmt. Und diese Wurzeln liegen im biblischen Judentum.“
Was sagt der Rabbi damit über das Verhältnis von Judentum und Christentum aus?